

Das Sanatorium Adelheid in Unter-Aegeri, Kanton Zug: erbaut durch Keiser & Bracher, Arch. B.S.A., Zug

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung

Band (Jahr): 61/62 (1913)

Heft 25

PDF erstellt am: 23.04.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-30828>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Sanatorium Adelheid in Unter-Aegeri, Kanton Zug.

Erbaut durch *Keiser & Bracher*, Arch. B. S. A., Zug.

(Mit Tafeln 59 bis 62.)

Schon seit langem sind die heilkräftige Luft und die geschützte Lage des längs dem Aegerisee gegen Süden abfallenden Hanges bekannt. Die „Zürcherische Heilstätte für rachitische Kinder“ sowie grössere und kleinere Kinderkuranstalten privaten Charakters zeugen davon. Vor zwei Jahren erstand dort, oberhalb des Dorfes Unterägeri, auf ungefähr 850 m ü. M., ein neues Heim für Genesungsuchende, das sich schon von witem durch seine ausgedehnten Liegehallen und Terrassen als Lungenanatorium zu erkennen gibt. Es ist das „Sanatorium Adelheid“, so benannt nach der hochherzigen Stifterin Frau Adelheid Page von Cham, die es samt vollständiger Einrichtung der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zug als Volkssanatorium zum Geschenk gemacht hat. Diese ebenso baufreudige wie in der Architektur selbst bewanderte Frau hat mit der Ausführung ihrer Bauabsicht die Zuger Architekten Keiser & Bracher be-

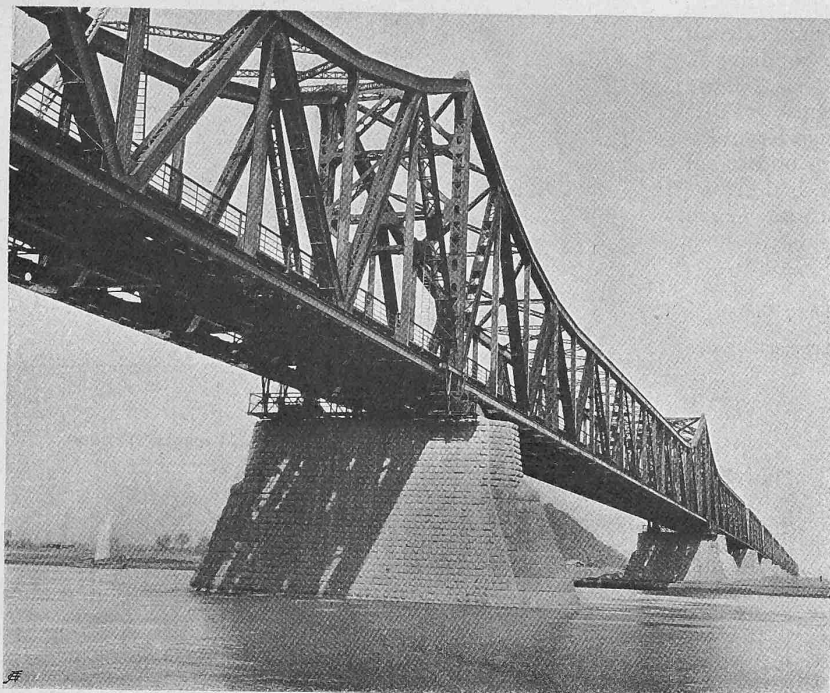


Abb. 26. Eisenbahnbrücke über den Hoangho (China).

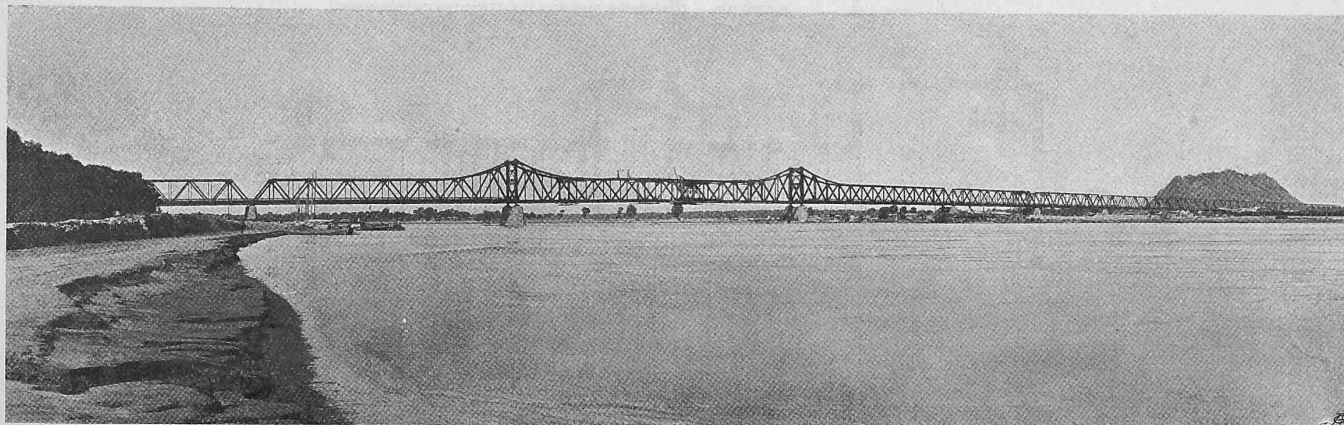
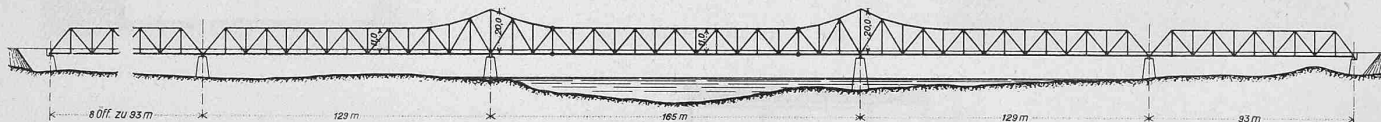


Abb. 24. Systemplan 1:3000. — Abb. 25. Gesamtansicht der Tientsin-Pukau-Eisenbahnbrücke über den Hoangho.

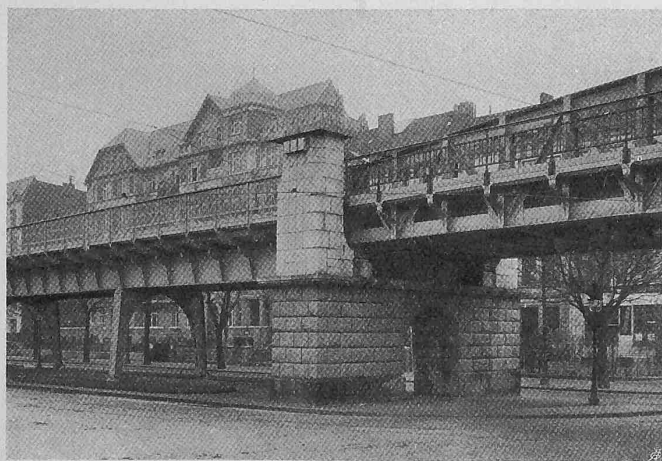


Abb. 21. Hamburger Hochbahn an der Isestrasse.

traut, dieselben, die vor Jahren schon den Ausbau ihres eigenen Wohnsitzes, des Schlosses St. Andreas bei Cham mit Geschick besorgten. Dieser Umstand brachte es mit sich, dass die Architekten, wenn sie auch nicht in Allem freie Hand hatten, sich einer Bauherrin erfreuen durften, deren Sachkenntnis sie davon entband, am unrechten Ort sparen zu müssen. So sehen wir im „Sanatorium Adelheid“ ein mustergültiges Krankenhaus vor uns, das nicht nur in seiner äussern und innern Erscheinung eine grosse Gediegenheit zur Schau trägt, sondern auch in seinen betriebstechnischen, namentlich ärztlichen Einrichtungen, von einer seltenen Vollkommenheit ist.

In seiner Lage hat es grosse Aehnlichkeit mit dem von uns (in Bd. LVIII, S. 197) beschriebenen solothurnischen Sanatorium „Allerheiligenberg“ bei Hägendorf im Jura. Dort wie hier ist die Baustelle ein ziemlich steil abfallender Hang mit Felsuntergrund. Abbildung 1 zeigt die Höhenknoten des in den Abhang eingeschnittenen Bauplatzes. Das Aushubmaterial diente zur Anschüttung einer dem Hause vor-

gelagerten Terrasse (Tafel 59 oben). Die Zufahrtsstrasse steigt gegen Osten an, biegt dann nach Westen um (Tafel 59 unten) und erreicht das Haus an der Rückseite (Abbildung 7). Die Zeichnungen Abbildungen 2 bis 6 zeigen das Nähere bezüglich Einteilung und Anordnung der Räume.

Die Anstalt ist vorgesehen für insgesamt 50 Krankenbetten, wovon 11 auf die Männer-, 17 die Frauen- und 16 auf die Kinderabteilung entfallen, dazu kommen noch 6 Privatzimmer; die Arztwohnung liegt im Dachgeschoss gegen Osten, die Zimmer der Schwestern und Mägde gegen Westen.

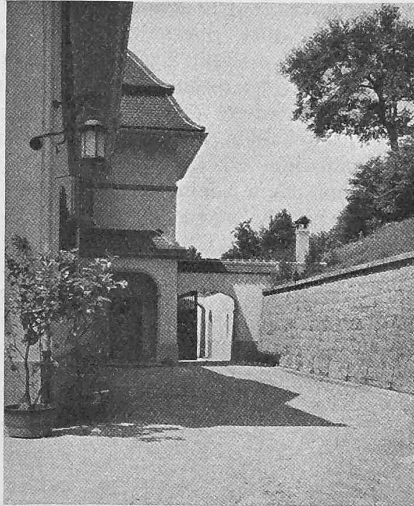


Abb. 7 (links).
Anfahrt und Eingang.

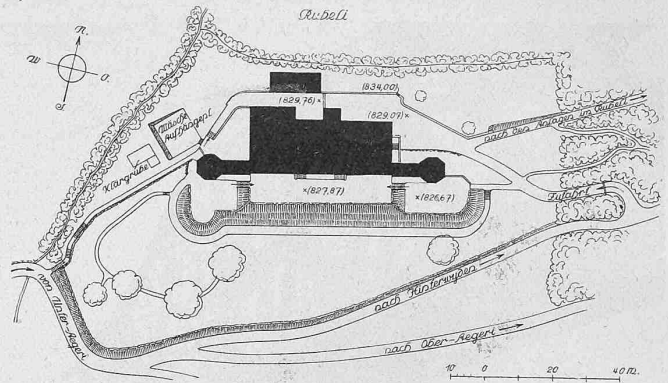


Abb. 1. Lageplan 1:2000.

Das Sanatorium Adelheid bei Unter-Aegeri, Kt. Zug.

Erbaut durch Keiser & Bracher,
Architekten B. S. A. in Zug.

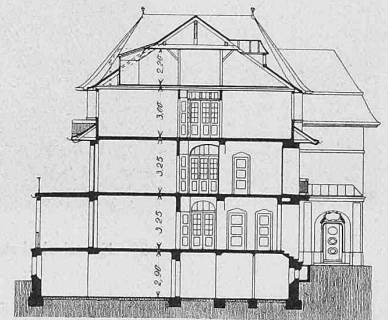


Abb. 6 (rechts). Schnitt b-b. — 1:400.

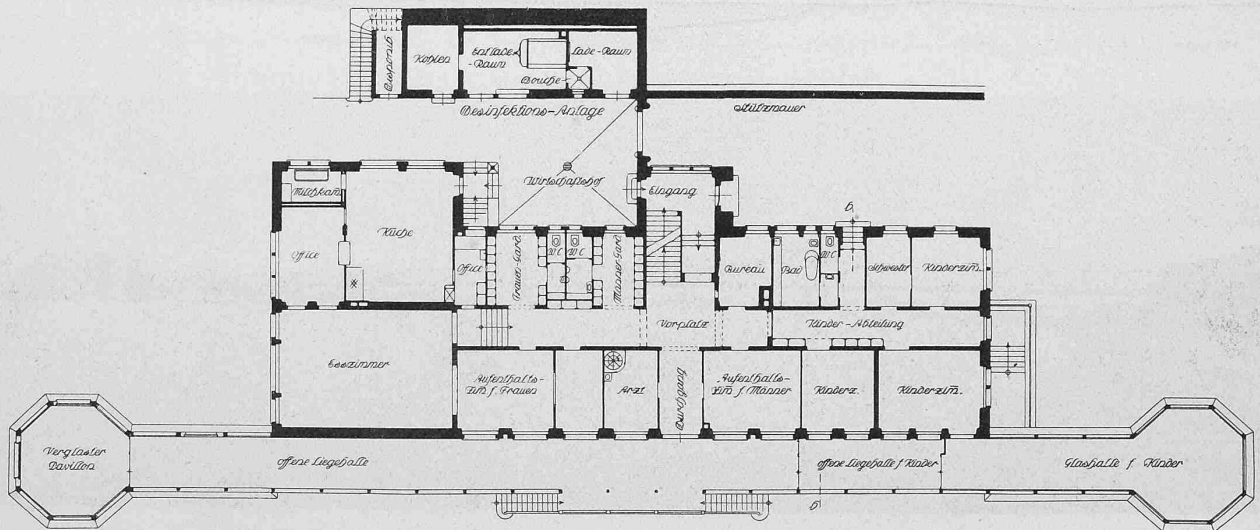


Abb. 3. Grundrisse vom Erdgeschoss des Hauptgebäudes und der Desinfektions-Anlage. — Masstab 1:400.

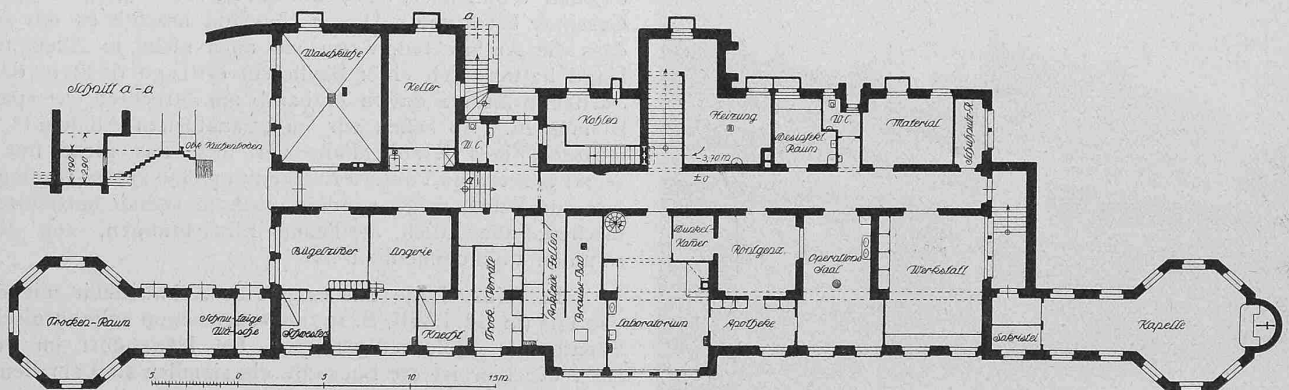


Abb. 2. Grundriss vom Untergeschoss des Sanatoriums und Schnitt a-a. — Masstab 1:400.



Oben: Ansicht des Sanatoriums aus Südwesten, von der Zufahrtsstrasse her

Unten: Blick über die Glashalle der Kinderabteilung gegen Südosten



DAS SANATORIUM ADELHEID BEI UNTER-ÄGERI

Erbaut durch KEISER & BRACHER, Arch. in Zug



Oben : Gesamtbild aus Nordwest

Unten : Liegehalle und Terrassen



DAS SANATORIUM ADELHEID BEI UNTER-ÄGERI



Oben: Gesamtbild aus Nordost

Unten: Liegehalle im Erdgeschoss



ARCHITEKTEN KEISER & BRACHER IN ZUG



Esszimmer

Die Kapelle



SANATORIUM ADELHEID

ARCH. KEISER & BRÄCHER

Im Erdgeschoss liegt gegen Osten die Kinderabteilung, in direkter Verbindung mit der geheizten und doppelt verglasten lichtdurchfluteten Liegehalle, die, wie auch die westliche für Erwachsene, in einem achtseitigen Pavillon endet (Tafeln 60 und 61); die Fenster können natürlich geöffnet und die Betten an die direkte Sonnenbestrahlung vorge-schoben werden. Im Zentrum des Erdgeschosses finden wir das Sprechzimmer des Arztes, das in direkter Verbindung steht mit dem darunter liegenden Laboratorium, der Apotheke, dem Röntgenzimmer und dem Operationssaal (Abbildung 8). Die Ausrüstung dieser Räume wird ärztlicherseits geradezu als vollkommen bezeichnet, was umso wichtiger ist, als die Chirurgie auch auf dem hier gepflegten Krankheitsgebiete neuerdings immer grössere Erfolge erzielt.

Um dem Esszimmer (Tafel 62) eine angemessene Höhe zu geben, ist sein Fussboden um etwa 1 m tiefer gelegt. Dadurch ergab sich nebenbei, durch Wegnahme der beweglichen Glaswand gegen den benachbarten Tagesraum für

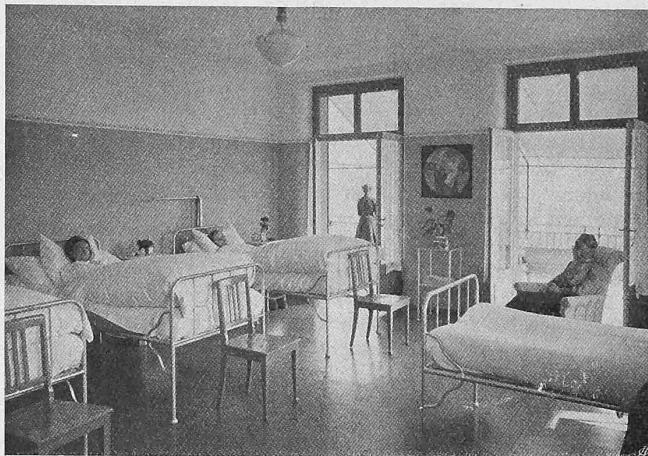


Abb. 9. Schlafsaal in der Frauenabteilung.

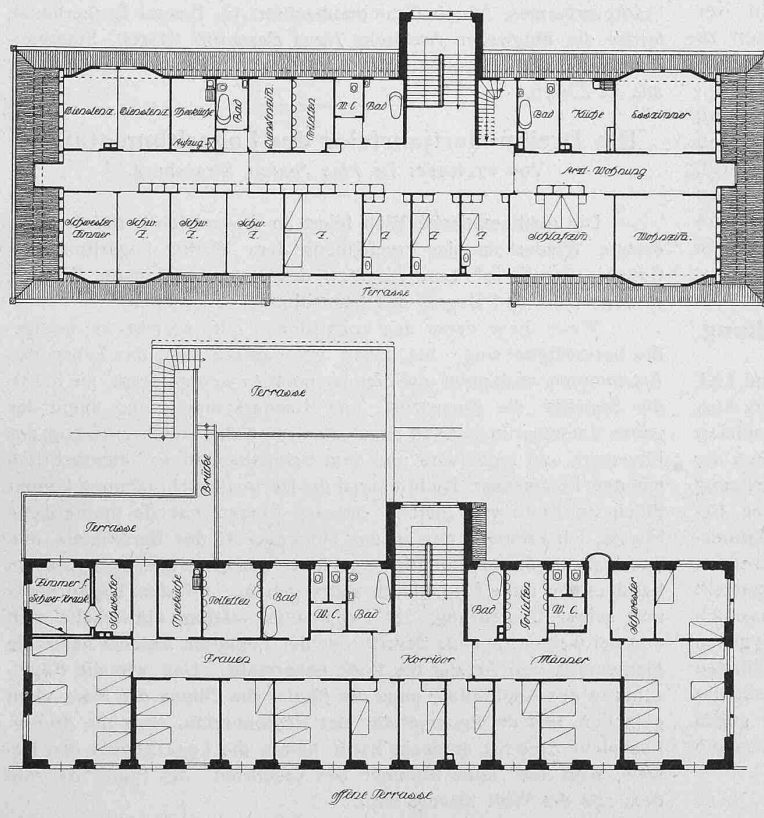


Abb. 4 und 5. Grundrisse vom I. Stock und Dachgeschoss. — 1:400.

Frauen, eine Art Bühne, die bei besondern Anlässen gute Dienste leistet. Es würde zu weit führen, wollten wir alle die sanitär- und technischen Einrichtungen beschreiben, die dem Wirtschaftsbetrieb dienen und grossenteils motorisch betätigt werden; wir müssen Interessenten schon auf nähere Auskunft bei den Erbauern, am besten verbunden mit Berücksichtigung an Ort und Stelle, verweisen.

Das Gebäude besitzt Sulzersche Warmwasserheizung und eine Niederdruckdampfanlage von Altdorfer & Lehmann in Zofingen, letztere zum Betrieb der Dampfkochküche, Warmwasserbereitung und Sputum-Desinfektion. In der Desinfektionsanlage für Betten, Kleider und Wäsche befindet sich ein Dampfapparat mit besonderer Heizung.¹⁾

Die Bauarbeiten wurden im Frühjahr 1910 durch Anlage der Zufahrtsstrasse und der eigenen Wasserversorgung in Angriff genommen; im September begannen die Grab- und Sprengarbeiten zu dem Hause, dessen Hauptbau auf Sandsteinfelsen ruht, in den die Keller eingesprengt sind.

¹⁾ Im Grundriss (Abbildung 3) sind in der Beschriftung „Lade-“ und „Entladerraum“ irrtümlicherweise verwechselt worden. Red.

Das Richtfest konnte im Juli 1911 gefeiert und das Sanatorium Mitte Mai 1912 dem Betriebe übergeben werden.

Schon eingangs erwähnten wir die innere und äussere Gediegenheit des Hauses; Tafel 62 zeigt an zwei Innenräumen, wie Maler Haberer in Gümligen bei Bern eifrig bemüht war, den Insassen farbenfreudige Räume zu schaffen. Besonders glücklich geschah dies in der kleinen Anstaltskapelle unter dem Kinder-Glaspavillon. In Goldbraun, Gelb und violetten Tönen, mit Vergoldung der Altarnische ist hier in Verbindung mit gelblicher Verglasung dem kryptartigen Raum eine ganz reizende, warme und ansprechende Stimmung verliehen worden.

Von den Baukosten zu sprechen wäre in vorliegendem, leider aussergewöhnlichen Falle der Finanzierung nicht nur indiskret, es hätte überhaupt keinen Vergleichswert. Es genüge, dass die kunstliebende Stifterin die Einrichtung des bis unter Dach für seinen Zweck ausgebauten Sanatoriums bis in die kleinste Einzelheit mit peinlicher Gewissenhaftigkeit und grosser Opferfreudigkeit selbst besorgt und überwacht hat. In andern Jahren haben wir unsern Lesern auf Weihnachten mit Vorliebe eine Kirche gezeigt. Heuer ist es ein Beispiel werktätiger Nächstenliebe, in dem sich Kunst und Technik zu schöner Einheit verbunden haben und zu dem alle Beteiligten gleichermassen zu beglückwünschen sind.

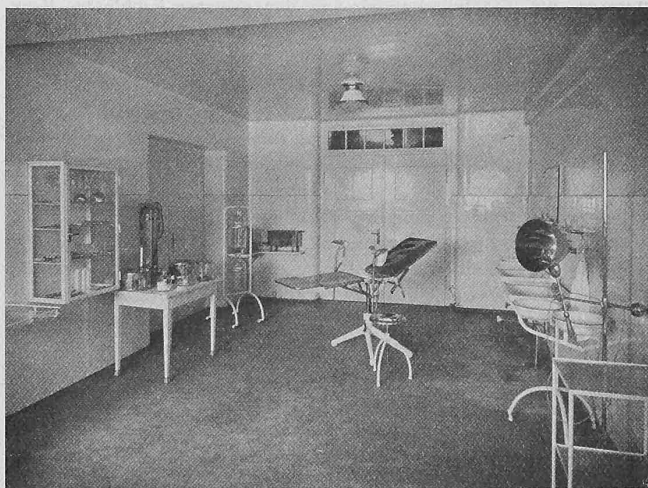


Abb. 8. Operationssaal im Untergeschoss.